

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein
Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein
Band: 19 (1941)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4

Mariastein, Okt. 1941

19. Jahrgang

Aus der Rosenkranzenzyklika.

Die Jugend möge aus dem Rosenkranzgebet neue Kraft schöpfen, um die ungeordneten Versuchungen zum Bösen zu bezähmen und die Unschuld der Seele unverehrt zu bewahren. Das Alter aber wird hier Ruhe und Frieden für seine Sorgen und Aengste finden. Für die Mitglieder der Katholischen Aktion wird es zu einem Ansporn, der sie zu eifrigerem und umfassenderem Apostolat hinreisst. Den Leidenden und den Sterbenden aber wird es Stärkung bringen und ihre Hoffnung auf ewiges Glück erhöhen.

Pius XI.

Gottesdienstordnung

19. Okt.: 20. Sonntag n. Pf. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von St. Clara, Basel.
21. Okt.: Fest der hl. Ursula. Halb 9 Uhr: Amt am Altare der Heiligen.
26. Okt.: Christkönigsfest. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und levit. Hochamt.
28. Okt.: Fest der hl. Apostel Simon und Juda. 8.30 Uhr: Amt.
1. Nov.: Fest Aller Heiligen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung und Salve.
2. Nov.: 22. Sonntag n. Pf. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Zuerst Tagesvesper, hernach Totenvesper u. Libera.
3. Nov.: Gedächtnis aller armen Seelen. Hl. Messen von halb 6 Uhr an. 8.30 Uhr: Requiem mit Libera.
5. Nov.: 1. Mittwoch, Gebetskreuzzug. Hl. Messen: 6, 6.30, 7, 7.30, 8 u. 9 Uhr. 10 Uhr: Amt, nachher Aussetzung, Anbetungsstunden bis 3 Uhr; dann Predigt, Vesper und Segen.
6. Nov.: Gedächtnis für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereins um 8.30 Uhr.
8. Nov.: 8.30 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.
9. Nov.: 23. Sonntag n. Pf. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung und Salve.
13. Nov.: Fest aller hl. Benediktiner. 8.30 Uhr: Hochamt. An diesem Tage kann ein vollkommener Ablass gewonnen werden.
14. Nov.: Gedächtnis aller hingeshiedenen Benediktiner. 8.30 Uhr: Requiem u. Libera.
16. Nov.: 24. Sonntag n. Pf. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
17. Nov.: Fest der hl. Gertrud der Großen, zweite Patronin der Basilika. Halb 9 Uhr: Hochamt.
22. Nov.: Fest der hl. Cäcilia. 8.30 Uhr: Amt.
23. Nov.: 25. und letzter Sonntag n. Pf. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.



Wallfahrt der italienischen Kolonie, Basel.

Unter der Führung von Msgr. Dr. Ridolfi pilgerten etwas über 400 Angehörige der italienischen Kolonie Basel am Sonntag, den 21. September herauf in die Gnadenkapelle im Stein. Nach einem begeisterten Kanzelwort des hochwürdigsten Prälaten Msgr. Ridolfi in der Basilika und dem feierlichen sakramentalen Segen drängten sich die andächtigen Pilger um die lächelnde Madonna in der heiligen Felsenkrypta. Mit südländischer Innigkeit und Begeisterung huldigten sie in ihren Liedern und Gebeten der Magna Mater de Consolatione. Manch sorgenschweres Herz mag in dieser Weihestunde in der stillen Grotte der verlassenen Lieben gedacht haben, die in Krieg und harter Gefangenschaft schwerstes Leid zu verkosten haben.

Pfarrewallfahrt von St. Anton, Basel

Undank tut weh, Undank verbittert und schließt die Hand des Gebers; Dankbarkeit aber tut wohl, die ehrt den Dankenden, sie freut den Geber und öffnet seine Hand zu neuen Gaben. Dieses Motiv bewog sicher auch die katholische Kirchengemeinde St. Anton in Basel, die Geistlichkeit wie das Volk, zu einer gemeinsamen Dankeswallfahrt nach Mariastein. Der Einladung des hochw. Hrn. Pfarrers und Dekans, Dr. Xavier von Hornstein, folgten über 1200 Pfarrkinder hinauf ins Heiligtum U. Eb. Frau vom Stein, zur großen Gnadenvermittlerin. Ihr wollte man herzlich danken für den unserem Land und Volk gewährten Schutz und Segen, insbesondere wollte die Pfarrei danken für die ihr besonders erwiesenen Gnaden und Wohltaten.

Die Birsigtalbahn hatte vollauf zu tun, die zahlreichen Pilger rechtzeitig an ihr Ziel zu bringen. Mit einer halbstündigen Verspätung konnte der Gottesdienst um 10 Uhr beginnen. Das Mittelschiff der Basilika war bis tief ins Chor dicht besetzt, nicht weniger die beiden Tribünen. Nach dem Volksgesang: „Komm heiliger Geist“ sprach der Vater der Pfarrei, hochw. Prälat Dr. von Hornstein, selbst zu seinen lieben Pfarrkindern ein herzliches Begrüßungs- und Dankeswort. Wir sind bis heute verschont geblieben von den Greueln des Krieges durch Mariens und des Bruder Klausens Fürbitte. Dafür sei Gott und seiner hl. Mutter Lob und Dank. Werden wir auch in Zukunft verschont bleiben? Das dürfen wir fest hoffen, wenn wir uns der himmlischen Mutter anvertrauen und sie als Mutter ehren. Maria wird uns erhören, wenn wir durch keine persönliche Schuld ihren mütterlichen Schutz vereiteln, wenn wir mit reinem Herzen beten und unsere Pflichten erfüllen. Leider wird auch in unserem Schweizerland viel gefehlt gegen Gottes Gebote, bis hinauf zu den Vertretern der göttlichen Autorität, und heute straft Gott die sündige Menschheit. Kehren wir durch Reue und Buße zu Gott zurück und machen wir so den ersten Schritt zur Neuordnung in der Welt. Pflegen wir die Sittenreinheit in Wort und Tat und Bild und bringen wir Opfer für das Wohl der Gemeinschaft, auch für die Soldaten an der Grenze. So wird Maria sich uns gegenüber als helfende Mutter erweisen.

Auf das eindringliche Gotteswort folgte das feierliche Pontifikalamt Sr. Gnaden Abt Basilus. Der Kirchenchor von St. Anton hat dasselbe mit einer Goller-Messe und einem gemeinsamen Credo würdevoll umrahmt. Es war ein Singen und beten mit und für einander, und mitten unter ihnen der liebe Heiland.

Nachmittags halb 3 Uhr fand sich die ganze Pilgergemeinde von St. Anton wieder zusammen zu einem Gemeinschaftsgottesdienst in der Basilika. Abt Basilus richtete dabei ein aufklärendes Wort über Maria, die Königin der Familie, an die Pilgerschar. Es war abgestimmt auf das Fest Maria Geburt, das tags darauf gefeiert wurde. Mariens Geburt, sagt der hohe Redner, hat Freude geweckt in der ganzen Welt, vorab bei den lieben Eltern des Kindes. Sie hatten ein Unterpfand des göttlichen Segens.

Ist es bei der modernen Familie auch so? Die schweizerische Ehescheidungsstatistik der letzten 10 Jahre redet eine erschütternde Sprache

Lobpreis sei Christus, dem König

Den König preist mit frohem Laut,
Der in der Schöpfung Morgenglanz
Der Freiheit Hochburg uns gebaut,
Der hehren Alpen Silberkranz.

O hebe deine Vaterhand
Und schütz und segne unser Land!
Sieh, was wir haben, Weih'n wir dir,
Dich, unsern König, grüssen wir!

Dem König danke unser Lied,
Der dorngekrönt in blut'ger Qual,
Als unser Opferlamm verschied,
Geheftet an den Kreuzespfahl.

Lass leuchten deines Herzens Bild
Als Banner uns und starken Schild.
Sieh, was wir sind, das Weih'n wir dir,
Dir, unserm König, folgen wir!

Dem König brause Jubelsang,
Der lieb in unsrer Mitte weilt,
Als Engelsbrot, als Lebenstrank
Sein heilig Fleisch und Blut uns teilt.

O Wahrheit, Liebe, Himmelsglut,
O Gott und Herr, o höchstes Gut!
Lass leben, sterben uns in dir!
Dich, unsern König, lieben wir!

Dr. P. Romuald O. S. B.

von unglücklichen Familienzuständen. Und wo fehlt es? Weil in so mancher Ehe das Jawort der treuen Liebes- und Lebensgemeinschaft nicht gehalten wird und menschliche Autorität noch auflösen will, was Gott verbunden hat, oder weil man den Ehezweck ablehnt und das Unterpfand der Liebe ablehnt. Wenn man da an den Wankelmuth und die Schicksalsschläge des Menschen denkt, kann man das Defizit so mancher Ehe verstehen, aber am Ideal der Ehe müssen wir festhalten wie Maria.

Sie gab das Jawort zur Mutterschaft, als der Engel ihr die Botschaft brachte. Nachdem sie die Sache reiflich erwogen und sie darin den heiligen Willen Gottes erkannte, sprach sie großmütig ihr „Fia“, mir geschehe nach deinem Worte. Und sie hat ihr Jawort treu gehalten, auch in Stunden schwerster Heimsuchung. Auch im Stall zu Bethlehem, im fremden Land Aegypten und im armen Häuschen von Nazareth blieb sie Josef und ihrem Kinde in mütterlicher Liebe treu zugetan. Ja, sie verließ ihn auch unter dem Kreuze nicht. Da hat sie sich bewährt als Königin der Märtyrer, wie auch als Königin der Familie. Sie betrachtete eben ihr Jawort zum Kinde und zur Familie als ein heiliges, Gott gemachtes Versprechen, als heiligen Willen Gottes und diesen wollte die treue Magd des Herrn unter allen Umständen erfüllen.

So viele Ehen sind heute unglücklich, weil sie eingegangen werden ohne Rücksicht auf Gottes Willen, ohne Beratung, ohne Gebet und weil man sich in der Ehe nicht um den Willen Gottes kümmert. Eine Ehe aber ohne Gott, als rein weltlicher Vertrag geschlossen, gleicht einem Haus, das auf Sand gebaut. Wenn der Sturm kommt, bricht es zusammen.

Maria empfängt durch ein Wunder der göttlichen Allmacht ihren Kindersegens und preist im herrlichen Magnifikat Gottes Weisheit und Güte. Treu erfüllt sie die mosaischen Gesetze, wie die Beschneidung und Darstellung Jesu im Tempel. Wir haben hier ein Beispiel von treuer Pflichterfüllung gegenüber dem Kinde, wie Taufe und Erziehung nach Gottes Willen. Wie lehrreich war der Tempelgang mit dem zwölfjährigen Jesusknaben. Wie viel Freude und Trost und Kraft würde der christlichen Familie der Gang durch das Kirchenjahr bringen, wenn man die einzelnen Feste im Geiste der Kirche feiern würde!

Keiner Familie bleibt Kreuz und Leiden erspart, so wenig wie der lieben Mutter Gottes. Was hat der Schmerzensfrau Kraft gegeben in allen Lagen, selbst unter dem Kreuze, wie eine Heldin auszuharren? Ihre Gottverbundenheit. Ja, die gottverbundene Familie wird auch in Kreuz und Leiden ihren Halt nicht verlieren. Ihr, Diaspora-Katholiken, steht im Kampf ums tägliche Brot und im Kampf um eueren heiligen Glauben. Weibst gottverbunden in Glaube und Liebe Gottes. So habt ihr Bestand und euere Familien werden zum Segen für euch, die Kirche und das Vaterland.

Auf das wohlbedachte und mit dankbarem Herzen aufgenommene Gotteswort sang der Mönchschor zuerst die erste Vesper von Maria Geburt. Darauf verrichtete die ganze Gemeinde nach Weisung ihres hochw. Hrn. Pfarrers besondere Dank- und Bittgebete vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Zwischen hinein streuten sie ihre lieblichen Marien- und Bruder Klausenlieder. Voll Begeisterung erklang das Volkslied: „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre“ und nach dem sakramentalen Segen das „Großer Gott, wir loben dich“. Dann hob ein Sturm des Gebetes an bei der Gnadenmutter in der Felsenhöhle. Mit ihrem Segen zogen alle dankerfüllten Herzen heim, voll Freude über die schön verlaufene Wallfahrt.

P. P. A.



Thiersteiner Wallfahrt

In den Morgenstunden des 18. Septembers zogen an die 500 Pilger aus den Pfarreien des Bezirks Thierstein hinauf zur Gnadenmutter auf dem heiligen Felsen. Der hochw. Hr. Dekan Josef Altermatt von Bärschwil feierte das hl. Opfer in der Basilika und der Abt von Mariastein bestieg die Kanzel.

In eindringlicher Sprache zeichnet der hochwürdigste Prediger die Stellung und Aufgabe des Schweizervolkes inmitten kriegsführender Völker und die große, lebenswichtige Bedeutung des Gebetes in unsern bedrohlichen Zeiten. So ist diese unsere Wallfahrt zur Gnadenmutter im Stein nicht bloß ein Zeichen unserer Dankbarkeit gegen Gott den erbarmenden Vater, sie ist auch ein Bittgang. Diese Wallfahrt sei eine eindringliche Bitte um Bewahrung vor Kriegsunglück und dessen Folgen, Hungersnot, Teuerung, Krankheit. Und schließlich eine eindringlichste Bitte um den großen, heißersehnten, heiligen Frieden. Friede und Ruhe gibt es nur um den Preis von Opfern am eigenen Leib und dazu braucht es Kraft zum Durchhalten. Wenn nach den verheerenden Kriegswirren eine neue, bessere soziale Ordnung kommen soll, dann wird auch die Schweiz mitmachen müssen, und dazu braucht es Licht von oben.

An diesem Wallfahrtstage gedenken wir auch der ungezählten Opfer dieses bereits zweijährigen Krieges, der Soldaten, der Väter und Mütter, der Witwen und Waisen, die in unsern Tagen um Haus und Hof, um Hab und Gut kommen. Auch um ihretwillen bitten wir um einen baldigen, gerechten und dauernden Frieden.

Mit dieser Absicht, in dieser heiligen Gesinnung, seid ihr zur Mutter im Stein gekommen und diese christliche Gesinnung erfreut die Gottesmutter.

In dieser schweren, düstern Zeitlage lernen wir von der Mutter Gottes das richtige Denken über die göttliche Vorsehung. Der Glaube lehrt uns, daß wir immer und überall vom Schöpfer abhängig sind. Paulus hat dies ganz klar und eindeutig ausgesprochen: „In ihm leben wir, bewegen wir uns, und sind wir.“ — Gott ist Vater — der tröstlichste Gedanke aller Zeiten. Das Evangelium ist deswegen eine Frohbotschaft, weil es uns immer wieder dieses eine lehrt: „Scit enim pater vester!“ Euer Vater weiß es! — Der Mensch ist immer irgendwie in Sorgen gebettet. Es wechseln gesunde und kranke Tage, Glück und Unglück, Wohlstand und Armut. Wir sind ohnmächtig dem Zeitgeschehen gegenüber, und darum tragen auch viele Menschen schwer am Leben. Hier leuchtet nun uns Christen der tröstliche Gedanke: „Scit enim pater vester!“ — Euer Vater weiß es! Dieses Wissen des Vaters ist eine Licht- und Kraftquelle. Ueber allem Zeitgeschehen wacht der Vater. Der gütige Vater im Himmel. Der Vater schützt und leitet, „läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Gott hat immer das letzte Wort, aber Gott kann auch warten mit seinem Worte. Vor ihm sind tausend Jahre wie der gestrige Tag, der vorüberging. Gottes Vatergüte kann nur noch mit der Mutterliebe verglichen werden. Menschen mit schwachem Glauben kom-

men wohl in solch düstern Zeiten oft in schwere Zweifel über Gottes gütige Führung. Die Heiligen aber wissen um Gottes Vatergüte, gerade weil sie durch schwerstes Leid zum ewigen Lichte gelangten. Gott schickt keinem Menschen ein Kreuz, ohne ihm nicht die Kraft zum Tragen zu schenken. So durfte ein Völkerapostel Paulus sprechen: „Ich stehe im Ueberfluß der Freude in all meinen Drangsalen.“ Es braucht allerdings warmen, lebendigen Glauben, damit der Mensch die Hand Gottes im Zeitgeschehen und in seinem persönlichen Leben sieht. Dann aber ist Gott bei all unsern Werken und wir werden befähigt, seinen Willen zu erfüllen.

„Macht euch die Erde untertan“, so hieß einstens der große Kulturbefehl Gottes an die Menschheit. Das Vollziehen dieses Kulturbefehls aber ist mit viel Mühe und Arbeit verbunden. Wir müssen hienieden arbeiten um Gottes Willen zu erfüllen und dazu brauchen wir seinen Segen. „Nisi Dominus aedificaverit domum . . .“ „Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst,“ heißt es in den heiligen Psalmen. Beten und arbeiten ist die erste Bedingung für ein kindliches Gottvertrauen.

Am Nachmittag trat der hochw. Hr. Pfarrer Trarbach von Kleinlützel vor die versammelte Pilgergemeinde und stellte zwei Worte der Gottesmutter in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Der Schutz der Heimat ist heute im Zentrum unseres Denkens und Arbeitens. Wir Christen sind alle Soldaten, die eine Heimat zu verteidigen haben. Auch wir sollte eine eiserne Phalanx bilden gegen die Feinde des Reiches Gottes. Und wenn die Kirche die Gottesmutter Maria mit einer „acies ordinata“ vergleicht, mit einem „wohlgeordneten Kriegsheer“, so gibt sie uns Maria als unser herrlichstes Vorbild mit in den Großkampf, zu dem wir täglich gefordert werden.

Zwei Worte aus dem Leben Mariens mögen uns Wegweiser sein: Ein Wort der Schmerzensmutter im Tempel: „Kind, warum hast du uns das getan?“ — Dieses Wort aus dem Munde der allerreinsten Jungfrau und Mutter ist für uns wie eine Anklage. Das Haus Gottes, der Tempel des Allerhöchsten ist heute von vielen gemieden. Jahre und Jahrzehnte voll Sonntagschändung und Gottesfrevel sind hinter uns. Wir haben Gott nicht in der Natur angebetet, wie wir immer vorgaben, sondern vor seinen Augen gesündigt. Wie erbärmlich ist doch unsere Haltung der Werktagmesse gegenüber. Geringschätzung, Kaltsinn, beinahe Verachtung kennzeichnet die Haltung vieler Durchschnittschriften der heiligen Messe gegenüber. Unsere andern Uebungen der Frömmigkeit, Tischgebet und die häuslichen Rosenkranzandachten, wie schwinden sie immer mehr und machen einem kalten, herzlosen Materialismus Platz. Wir haben die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Und so will sich uns die strafende Gottesgeißel nähern. Auch uns gilt das klagende Wort der Gottesmutter: „Kind, warum hast du uns das getan?“ Christenheit, warum bist du so tief gesunken? Und wir finden keine Antwort, weil wir schwer gesündigt haben.

Das zweite Wort der Heilandsmutter führt uns hin zu Christus, dem Helfer und Erlöser. Beim Hochzeitsmahle zu Kana in Galiläa fiel dieses gütige Wort Mariens in die peinliche Not eines Brautpaares. „Tut alles,

was er euch sagt!“ — Durch alle Jahrhunderte klingt dieser Marienruf zum treuen Christentum an unser Ohr: „Tut alles, was er euch sagt.“ Und Christus, der Herr, sagte einmal zu seinen Jüngern ein verwandtes Wort: „Wer mich liebt, der halte meine Gebote.“ Das ist der echte Maßstab des wahren Christen, Christus gehorchen, seine Gebote halten. Jeder Wallfahrtsort, jede Marienkirche, jedes Muttergottesbild, kündigt uns die große, unsterbliche Wahrheit: „Tun, was Er uns sagt!“ — So ist Maria auch heute noch der erste und erhabenste Christusprediger. Ein Weg zu Christus, dem Herrn.

Wenn wir Christen in unsern Tagen es verstehen könnten, die Worte Mariens wieder in ihrer ganzen Größe und Tragweite zu erfassen, dann dürften auch wir mit Maria jenen unsterblichen Hochgesang wahrhaft beglückender Freude singen: das Magnificat! Und mit einem Magnificat im Herzen und auf den Lippen dürften wir es wagen in die leidende Menschheit zu gehen, um Schmerz zu lindern und zu heilen. Dies laßt uns lernen von der tröstenden, wundertätigen Mutter im Stein!

P. H. H.



Bittgänge vom 15. September

Die sonst üblichen Bittgänge von Kreuzerhöhung mußten wegen des mit diesem Fest zusammenfallenden Sonntags auf den Montag verschoben werden: Freilich war das Wetter nach einer windigen und regnerischen Nacht in der Frühe noch recht zweifelhaft. Aber die mutigen und opferbereiten Wallfahrer haben es doch gewagt und keineswegs bereut, denn das Wetter machte sich untermittags recht ordentlich und nachmittags brach sogar die warme Herbstsonne durch. Ach, wie viele Katholiken sind doch so opferscheu! Wenn es gilt, einem weltlichen Turn- oder Sportfest beizuwohnen, kann man selbst bei schlechtem Wetter ganz erstaunliche Opfer bringen, aber für die kirchliche Feier der Festtage und die Einlösung heiliger Gelöbnisse bringen wir oft so wenig Mut und Opfergeist auf. Die Kinder der Welt sind eben in ihrer Art klüger als die Kinder des Lichtes.

Trotz allen Hindernissen und Schwierigkeiten kamen die Gemeinden Reinach, Oberwil, Thervil, Witterswil und Blauen. Um 7 Uhr waren die Kirchenbänke wohl gefüllt und die Beichtstühle gut besucht. Um halb 9 Uhr predigt hochw. Hr. Vikar Schibler von Reinach über unsere Pflicht, Christus auf dem Kreuzwege nachzufolgen. Dieser Weg führt zwar den Menschen über den dornigen Weg der Gerechtigkeit Gottes, empor den steilen Weg der Heiligkeit, aber schließlich doch auf den sonnigen Pfad der ewigen Herrlichkeit. Es war ein recht faßliches und praktisches Kanzelwort, für das ihm alle Zuhörer recht dankbar sind.

Anschließend an die Predigt zelebrierte hochw. Vater Athanas das levitierte Hochamt. Um halb 11 Uhr verließen die Pilger den Gnadenort. Mögen alle auf die Fürbitte der Schmerzensmutter mit dem Entschluß heimgegangen sein, für Christus und das Himmelreich weitere Opfer zu bringen.

P. P. A.



Der Abt heftet dem Professen die Kapuze unter dem Kinn zusammen und so verbleibt er bis zur Auflösung am 3. Tage.

Pfarreiwallfahrt von Don Bosco, Basel.

Am Sonntag Nachmittag, den 14. September, am Fest Kreuz-Erhö-
hung, pilgerte die Pfarrei Don Bosco, Basel, unter Führung ihres Seel-
sorgers mit einem halben Tausend Pfarrkinder nach Mariastein. Nach
dem feierlichen Empfang und dem Gruß an die Gottesmutter hielt hochw.
Sr. Vikar Alf. Belsler eine zeitaufgeschlossene Ansprache an die lieben
Marienverehrer. Als Jesus am Kreuz erhöht war, stand Maria unter
dem Kreuz und betete ihr „Suscipe“, nimm hin, o himmlischer Vater,
diese heilige, unbefleckte Opfergabe für das Heil der Welt. Und heute,
am Fest Kreuzerhöhung und dem darauf folgenden Fest der sieben Schmer-
zen Maria bitten wir die Mutter der Gnade, wiederum ihr „Suscipe“
zu beten. Mutter, bitte den himmlischen Vater: Nimm hin das Opfer
deines Sohnes, als würdiges Lob- und Dank-, Sühn- und Bittopfer für
alle Anliegen der Pfarrei und erlebe allen Pfarrgenossen Gottes Kraft
und Mut, nach deinem und deines Sohnes Beispiel treu und standhaft
ihre Pflichten zu erfüllen und bei allem Kreuz und Leiden, in gesunden
und kranken Tagen geduldig und gottergeben ihr tägliches Kreuz aus
Liebe zu Gott zu tragen.

An die Predigt anschließend sangen die Patres Benediktiner die erste
Vesper von sieben Schmerzen Mariä. Zum Schluß derselben wurde das
Allerheiligste in der Monstranz ausgesetzt. Darauf wechselten verschie-
dene Gebete und Lieder zu Ehren Jesu und Maria, worauf der Heiland
selbst die ganze Gemeinde segnete. Mit dem Dankeslied: „Großer Gott,
wir loben dich“, schloß die kirchlicher Feier in der Basilika.

Abends 5 Uhr versammelten sich die Wallfahrer von Don Bosco
nochmals vor dem Gnadenbild zu einer gemeinsamen Andacht. Dazwi-
schen wurde noch manches private Anliegen der Gnadenmutter anver-
traut und sie hat sie alle gehört und erhört und wenn auch der eine
oder andere Pilger nicht nach seinem Wunsch und Willen erhört wurde,
so bekam er doch durch Mariens Fürbitte wieder neuen Mut und Kraft
zur Nachfolge Jesu auf dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

P. P. A.

Wallfahrt der Heilig-Geist-Pfarrei, Basel.

In den Mittagstunden des 28. Septembers zogen über 700 Pilger aus
der Heilig-Geist-Pfarrei Basel, mit ihrem Seelsorger Msgr. Mäder auf
dem großen Wallfahrtswege von Flüh zum ehrwürdigen Felsenheiligtum.
Der rührige Vikar Arnold Stampfli sprach ein kräftiges Kanzelwort über
katholische Familienerziehung und Familientradition. Er erinnert die
zahlreichen Pilger, welche herrliche katholische Vergangenheit gerade unser
liebes Basel aufweisen kann. Basel war einst eine marianische Stadt
und soll wieder marianisch werden, so rief der begeisternde Redner aus
und zeichnet eindrucksmächtig das Bild der verlassenen Madonna am
Spalentor vor die Seele der Zuhörer. Und das ehrwürdige Marienheiligtum
im Stein ist doch für jeden katholischen Basler eine Art zweite Hei-
mat. Ein Ort der stillen Einkehr und des Gebetes, der Ruhe und des
heiligen Friedens.

Zum Abschluß der großen Feier begab sich der hochwürdigste Kardinal
nochmals an die Stufen des Altares, zum feierlichen sakramentalen
Segen.

P. H. H.

Wallfahrt der Pfarreien Gansingen und Mettau.

Der letzte Septembersonntag darf als ein großer Tag in die Wallfahrtschronik dieses Jahres eingetragen werden. S. Eminenz Kardinal Tedeschini aus Rom beehrte das Kloster Mariastein mit seinem Besuche. Schon in der Morgenfrühe drängten sich die Pilgerscharen in der weiten Basilika, um die hl. Sakramente zu empfangen. Um halb 10 Uhr zog die ganze Pontifikalassistentz mit dem hochw. Abte in feierlicher Prozession aus der Basilika an die Klosterpforte, um den hochwürdigsten Kardinal der Heiligen Römischen Kirche zu empfangen. Unter dem feierlichen Geläute aller Glocken und dem rauschenden Orgelspiel zog der Pontifex in die bis zum letzten Platz gefüllte Basilika ein. Nach dem feierlichen Absingen des üblichen „Ecce Sacerdos et Pontifex“ sang der Abt die Versikel und Orationen zum Empfang des Kardinals. Dieser trat alsbald an den Altar, sang die Oration zum hl. Vinzentius und erteilte den ersten Pontifikalsegen. Darauf bestieg der Abt des Klosters die Kanzel und in einer feindurchdachten Allokution in französischer Sprache den hohen Kirchenfürsten zu begrüßen. Daraufhin wandte sich der hochw. Gnädige Herr an die frommen Pilger von Gansingen und Mettau, die zu diesem Anlasse zur lieben Gottesmutter gekommen waren. Als fromme Weihgabe der beiden löblichen Pfarreien übergaben die hochw. Herren Seelsorger dem Gotteshause eine prächtige Motivkerze, die nun in der stillen Felsengrotte der Himmelskönigin ihre Ausstellung finden wird.

P. H. H.



Gründung des „St. Gallus-Stiftes“ in Bregenz

(Fortsetzung.)

Am letzten Sonntag im September 1902 sollte die Ansiedlung in Dürrenberg von Mariastein aus eingeleitet werden. Nachdem Vater Joseph Haab, der damalige Klosterökonom, Vater Chrysostomus Gremper, Frater Morand Meyer und der Schreiber dieser Zeilen, in der Gnadenkapelle die zum Werke nötige Kraft und Ausdauer in innigem Gebet von Gott und der Gnadenmutter erfleht, erhielten wir vom hochw. Abt Vincenz Mutschl den Auftrag, die Reise noch demselben Tage anzutreten, um in Dürrenberg alles wohnlich einzurichten, damit der Convent so bald wie möglich dorthin übersiedeln könne. Begleitet vom Segen des Abtes und von den Glück- und Segenswünschen der Mitbrüder, und von so vielen dem Kloster gegenüber wohlgesinnten Laien, machten wir uns auf den Weg. Die seit Jahresfrist in einem alten Schulhaus zu Basel aufgespeicherte Möbel waren bereits einige Tage vorher in Eisenbahnwagen verladen und nach Salzburg abtransportiert worden. In Basel besorgten wir noch einige Einkäufe, und gestärkt durch ein beim alten, treuen Klosterfreund Theophil Vogel eingenommenes Nachtesen traten wir um 9 Uhr nachts die verheißungsvolle Fahrt an.

Wir waren alle frohen Mutes und sahen voll fester Zuversicht unserm schönen, ziemlich entfernten Ziele entgegen. Das Dampfroß durchleite pustend in finstere Nacht gehüllte Fluren, Städte und Dörfer und riß uns unbarmherzig mit, los vom heimatlichen Boden, um uns hinzu-

führen in ein fremdes Land, unter fremde Menschen. Trüben Gedanken ließen wir keinen Raum, und hätte sich ein solcher unberufen in unsere Gesellschaft hineingedrängt, so hätte ihm der immer humorvolle Frater Morand schon beim ersten Auftreten das Existenzrecht gründlich abgesprochen. Als endlich Müdigkeit und Schlaf ihren Platz in der Tages- oder vielmehr Nachtordnung verlangten, waren wir bereits in St. Gallen.

St. Gallen! Wie viele und herrliche Bilder ließ dieser altberühmte Ort an unserem Geiste vorüberziehen! Vor vielen Jahrhunderten waren ja auch, wie heute wir, Söhne des hl. Benediktus aus fremden Landen hergezogen, um mit Gottes gütigem Segen eine Pflanzstätte der Tugend und Wissenschaft zu gründen. Ihr Bemühen fand reichlichen Lohn. Tradition, Kirchen- und Weltgeschichte erzählen und bezeugen heute noch der staunenden Nachwelt, welch großes und heiliges Werk die Mönche von St. Gallen geschaffen. Sehnsuchtsvoll entstieg auch unserm Herzen die fromme, herzliche Bitte: „Segne, o Herr, auch unser Unternehmen, auf daß aus ihm der Ernte goldene Aehren sprießen und himmlische Frucht reife, in reichlicher Fülle.“ (Fortf. folgt.)

*

Die Reliquien in Mariastein

Von P. Willibald Beerli.

Der Armknochen des hl. Apostels Philippus stammt neben 4 andern Gebeinen des gleichen Heiligen aus Basel. Philippus wird im Evangelium des öftern erwähnt. Sein Apostolat übte er in Phrygien aus. Ueber das Jahr seines Todes schwanken die Angaben zwischen 54 und 90. Sein Leib ruht seit dem 6. Jahrhundert in der Kirche der 12 Apostel in Rom. Er wird mit einem lateinisch geformten T abgebildet und ist Patron der Hutmacher. Drei von den Fläschchen mit wunderbarem Blute stammen aus Basel, die Ursache aber, warum dieses Blut geflossen, erwähnt die Urkunde nicht. Der hl. Theodul war Bischof von Sitten. Die Legende besagt, der Teufel mußte ihm helfen, eine Glocke von Rom nach Sitten schaffen, weshalb er auch mit dem Teufel, der eine Glocke hält, abgebildet wird. Er starb zirka 390. Die Reliquien stammen aus Basel, ebenso des hl. Lucas und Judas Thaddäus; hingegen weiß man die Herkunft der Gebeine des hl. Petrus und Paulus nicht. Der Finger des hl. Johannes des Täufers gehörte ebenfalls dem Domschatz an. Johannes war der Vorläufer des Herrn und taufte Jesus im Jordan. Kein Heiliger, ausgenommen die Mutter Gottes wurde von der Kirche so verehrt, wie der hl. Johannes. Seine Geburt und sein Tod werden gefeiert, früher sogar noch seine Empfängnis. Sogar in Wappen ist sein Bild aufgenommen. Wird abgebildet mit einem Tierfell um die Lenden, oft mit dem Lamme, mit einem Kreuzesrohr, auch liegt eine Muschel neben ihm, weil er die Taufe mit einer Muschel vollzog. Er ist Patron der Karthäuser, der Wirte und der Weingärtner und wird angerufen gegen Epilepsie, Krämpfe und Schwindel. Cosmas und Damian, deren Reliquien von Basel nach Mariastein kamen, waren Zwillingbrüder, übten die Arzneikunde aus und wurden 303 enthauptet zu Aega in Kilikien. Ihre Namen sind im

Meßkanon. Sie werden abgebildet mit chirurgischen Instrumenten, Arzneigefäßen, auch mit Pfeil und Scheiterhaufen. Sie sind die Patrone der Aerzte, der medizinischen Fakultäten, Chirurgen, Drogisten, Friseure und Wachszieher. Die Reliquie des hl. Marcell wird wohl dem hl. Leib entnommen sein, der aus Rom nach Mariastein gekommen. Welchem hl. Desiderius unsere Reliquie zukommt, ist nicht sicher, da mehrere Heilige dieses Namens sind. Mauritius, der Führer der Tebäischen Legion. Sie sollten den Götzen opfern, was sie nicht taten und wurden gemartert. Er wird dargestellt als Soldat mit Panzer und Schild, oft auch eine Fahne und Palme. Er ist Patron der Soldaten und Waffenschmiede und wird angerufen bei Ohrenleiden. — Welchem der drei Urbane unsere Reliquie zuzuschreiben ist, kann nicht erwiesen werden. — Der Knochen des hl. Martyrers Heinrich stammt von Basel, aber weil auch mehrere hl. Martyrer dieses Namens figurieren, kann die Reliquie nicht näher bezeichnet werden. — Der hl. Papst Niklaus I., war der erste gekrönte Papst und wußte das Ansehen und die Rechte seines Amtes mit Nachdruck zu wahren, er hatte die Idee des mittelalterlichen Papsttums zuerst geltend gemacht. Er starb 867. — Die Reliquie des Joseph von Arimathea, der Christus vom Kreuze nahm, erhielt Mariastein von Basel; ebenso jene vom hl. Augustin. St. Augustin ist Kirchenlehrer. Er war Heide und führte ein sündhaftes Leben. In Mailand bekehrten ihn die Predigten des hl. Ambrosius und die Briefe des hl. Paulus und besonders das Gebet seiner Mutter Monika. Er wurde dann Bischof von Hippo. Er war ein großer Gelehrter und erhielt wegen seinen Schriften gegen den Pelagianismus den Titel Doktor der Gnade. Er starb 430. Er wird als Bischof dargestellt mit einem Herz in der Hand, öfters auch am Meeresstrande, ein Knäblein vor sich, das mit einem Löffel das Meer ausschöpft, weil er über das Wesen der hl. Dreifaltigkeit nachgegrübelt und das Knäblein ihm sagte, ebensowenig, als ich das Meer ausschöpfen kann, ergründest du das Wesen der hl. Dreifaltigkeit. Er ist Patron der Theologen und Buchdrucker, wegen seiner vielen Werke, die er geschrieben. Er wird in Augenleiden angerufen. — Die Stücklein vom Schweißtuch, Szepter, der Geißelsäule, der Krippe, der Kerker, des Grabes des Heilandes, vom Delberg, Kalvarienberg und dem Orte, wo Christus mit Dornen gekört wurde stammen aus Basel, ebenso das Stücklein vom Stabe Aarons, von Gamaliel, vom Meßgewand des hl. Apostels Johannes wurde alles einst in der Kathedrale von Basel verehrt. — Kostbar und verehrungswürdig ist der Zeigefinger Johannes des Täufers. Von der hl. Kaiserin Kunegunde und ihres hl. Gemahls Heinrich kamen mehrere Partikel aus dem Münster in Basel, so ein Stück des rechts Armes der hl. Kaiserin. Heinrich II. war der Stifter des Bistums Bamberg. Er erbaute in Bamberg den Dom und die Stephanskirche, die Abtei Michelsberg und das Münster von Basel. Auf Monte Cassino wurde er vom hl. Benedikt von einem Steinleiden geheilt, weshalb er auch Oblat des hl. Benedikt wurde. Die Ehe mit Kunegunde blieb kinderlos. Er starb 1024. Er wird dargestellt im kaiserlichen Ornate mit Krone und Szepter, mit dem Kirchenmodell von Bamberg oder Basel, sowie Schwert und Reichsapfel. Seine Gemahlin Cunegundis wird in der Kirche als Jungfrau verehrt, weil sie kinderlos geblieben und sich nach dem Tode ihres Gemahls in das von

ihr gestiftete Benädiktinerinnenkloster Raufungen zurückzog, wo sie jede Erinnerung an ihren weltlichen Stand fürchtete und die letzte Schwester sein wollte. Sie starb 1039. Ihr Symbol ist das Modell des Bamberger Doms mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, auch über eine glühende Pflugschar schreitend, dieses, um ihre angegriffene Unschuld zu beweisen, auch mit Buch und Lilie. Sie ist die Patronin hoffender Frauen. 1437 erbaten Geistlichkeit und Rat von Basel vom Domkapitel von Bamberg, wo Kaiser Heinrich begraben ist, Gebeine des Heiligen. Und die Bamberger Domherren zeigten sich weitherzig, sie überließen der Münsterkirche von Basel vom Arm des hl. Heinrich und vom rechten der hl. Kunegundis. Eine feierliche Prozession gab diesen kostbaren Heiligtümern das Ehrengelerte. Der ganze Stadtklerus, Weltpriester und Mönche, Geistlich und Weltlich, Arm und Reich“, heißt es im Empfehlungsschreiben, das Bamberg den beiden Basler Boten mitgab, folgten mit brennenden Kerzen vor die Stadt hinaus. Die Reise von Bamberg nach Basel dauerte ziemlich lange, erst am 4. November kam die Gesandtschaft mit den Reliquien am Bestimmungsorte an. Ebenso festlich wie in Bamberg der Abschied, war der Empfang in Basel. Bischof Johannes Senn von Münsingen mit seinem Kreuze, die Ordensleute und eine gewaltige Volksmenge holten mit Kreuz und Kerzen die Reliquien an der Stadtgrenze ab und brachten sie unter Glockengeläute und Psalmengesang in die Münsterkirche, wo sie hoch verehrt wurden bis zur Reformation.

Im linken Seitenschiff finden wir den sog. Skapulier-Altar mit der Büste der hl. Ursula, ein Pendant zu St. Pantalus; darin eingeschlossen das Haupt der hl. Ursula. Ursula war eine Königstochter aus England, kam mit 11,000 Jungfrauen nach Köln, über Basel nach Rom, kehrten dann nach Verehrung der Heiligtümer in der ewigen Stadt wieder zu Fuß nach Köln, wo Ursula von den Hunnen mit einem Pfeile durchbohrt wurde, weil sie sich weigerte, sich mit einem Hunnenfürsten zu vermählen. Die Zahl der Begleiterinnen dürfte stark übertrieben sein. Die Verehrung der hl. Ursula bestand nachweislich schon im 5. Jahrhundert. Die Ursulakirche und die im Chor eingemauerte Inschrift stammt sicher aus dem 5., wenn nicht schon aus dem 4. Jahrhundert. Ihre Reliquien standen in Köln in großer Verehrung; das Haupt kam nach Basel und von dort nach Mariastein. Sie wird gekennzeichnet mit Schiff und Pfeil, oder mit weitem Mantel die übrigen Jungfrauen deckend; auch mit Krone und Fahne. Sie ist Patronin für günstige Heirat und für einen guten Tod.

Im Reliquiarium zur Rechten der Heiligen finden sich folgende Heiligtümer: Ein Stück der Stola des hl. Himerius. Vom Schleier und Gürtel der allerseligsten Jungfrau und von ihrem Grabe, vom Obergewand des hl. Joseph, von den hl. Aposteln Philippus und Andreas, von hl. Martyrern Laurentius, Pantaleon, Eustachius, Leodegarius, Desiderius, Valerian, vom hl. Fridolin und Martin, von den 11,000 Jungfrauen, von den Genossen des hl. Abtes Stephan, von unbekanntem Heiligen, von den hl. Frauen und Jungfrauen Chrschona, Catharina, Brigitta, Cäcilia, Berena, Dorothea, Marta, Cunegundis, Elisabeth.

Links der St. Ursula-Büste sind der Verehrung ausgesetzt: 1 großer Beinnochen aus der Gesellschaft des hl. Mauritius; vom Zeigfinger des

hl. Johannes, von den hl. Märtyrern Pantaleon, Timotheus, Urban Papst, Laurentius, Briccius, Valentin, Desiderius, Kilian, Gregorius und Christoph, aus der Gesellschaft von Urs und Viktor, Sebastian, der 10,000 Jungfrauen, Eustachius, von unbekanntem Heiligen; der hl. Bischöfe Martinus, Wolfgang, Ulrich, Nikolaus; der hl. Jungfrauen Catharina, Brigitta, Agnes, die Zähne der hl. Lucia und Verena, die Gebeine der hl. Cunegunde, Mechtildis, Wibroniae; dann vom Grabe der allerseligsten Jungfrau.

Die Stola des hl. Himerius ist ein sehr kostbares Gewebe aus Leder und Gold und stammt vom Basler Domschatz. Himerius war Apostel des nördlichen Schweizer Jura. Von ihm heißt das frühere Sufingertal St. Immertal. Er führte ein heiligmäßiges Leben und starb 615 zu St. Immer. Er wird dargestellt als Priester mit einem Greifen zu Füßen oder dessen Klaue in der Hand, weil er eine Insel vom Untier befreite. — Die Teile vom Schleier und Gürtel der allerseligsten Jungfrau und von deren Grab wurden von Basel übernommen, wie auch die Reliquie vom Obergewand des hl. Joseph. (Fortf. folgt.)



Jedem schlägt seine Gnadenstunde.

Eine alte Sage erzählt folgenden Zug aus dem Leben Alexanders: Der König Alexander der Große ließ durch Herolde in seinem ganzen Reiche ausrufen: An seinem dritten Krönungstage werde er in seinem Hofe eine große Kerze anzünden. So jemand gegen ihn — den König — ein Verbrechen begangen oder ihn beleidigt, so solle er kühn kommen, so lange die Kerze brenne, und der König werde ihn — trotzdem er ein Uebeltäter sei — begnadigen. So aber einer eine Missetat begangen hätte und nicht käme, so lange die Kerze brenne, so soll derselbe eines elenden Todes sterben. Als das die Völker in seinem Reiche vernahmen, kamen ihrer viele zum König auf den bestimmten Tag und baten ihn um Gnade, und der König nahm sie gnädig auf. Es waren aber auch viele, die nicht kommen wollten und sein Gebot verachteten. Als aber die Kerze verlöscht war, da ließ der König alle, die bei ihm in Ungnade standen, mit Gewalt herbeiholen und umbringen.

Die Kerze ist dein Lebenslicht, sagt Pfarrer Heinrich Mohr. Hat der Tod sie ausgeblasen und ist das große Tor der Ewigkeit hinter deinem Rücken ins Schloß gefallen, alsdann ist die Zeit der Gnade und Barmherzigkeit vorüber und die Zeit der Gerechtigkeit angebrochen. Während der Zeit der Barmherzigkeit kannst du Gnade finden, wenn du darum bittest, denn Gott will nicht den Tod des Sünders ... Auch der größte Sünder (Schächer) braucht nicht zu verzweifeln. Jedem schlägt seine Gnadenstunde, aber du darfst sie nicht verpassen.

Denk an das Strafgericht, das über die ungläubige und unbußfertige Stadt Jerusalem gekommen ist, als der römische Feldherr Titus im Jahre 70 nach Christus Jerusalem belagerte, mit einem Walle von 8 Kilometer einschloß. Circa 3 Millionen Juden waren darin. Mehr als die Hälfte gingen darin zugrunde, andere wurden nach Rom als Gefangene abgeführt ...

O Jerusalem, wenn du es doch erkennstest und zwar an diesem deinem ...

Wallfahrts-Chronik

15. Juni: Die Fronleichnamsprozession konnte bei schönstem Wetter gehalten werden. Das Allerheiligste wurde vom hochw. Hrn. Abt Basilius getragen.
29. Juli: Wallfahrt der Gemeinde Restenholz, worüber schon anderwärts berichtet.
6. Juli: Maria Trostfest. Das Pontifikalamt zelebrierte der Gnädige Herr Abt Basilius, die Predigt hielt Stadtpfarrer und Dekan Schmid von Laufenburg. Auf Mittag der hochw. Nuntius von Bern, Se. Excellenz Msgr. Bernardini. Trotz der schwierigen Verkehrsverhältnisse kamen sehr viel Pilger und die Prozession wickelte sich in erbauender Weise ab. Teilgenommen haben daran folgende Vereine: Die Jungmannschaften von Dornach, Birsfelden, Therwil, Hoffstetten, Heiliggeist Basel, Reinach, Möhlin, Grellingen, Oberwil, St. Joseph Basel, Aesch, Ettingen, Zwingen, Muttenz, Münchenstein, Sissach, Blauen, Schönenbuch, Kleinlützel, Arlesheim. Die kathol. Volks- und Arbeitervereine von Aesch und Ettingen. Die kathol. Turnvereine von Basel, Reinach, Laufen. Die Jungwachten von Birsfelden, Reinach, Arlesheim, Oberwil; die Pfadi von von Hl. Geist in Basel, Dornach, Laufen; die Männerkongregationen von Laufen, St. Marien in Basel, St. Anton, St. Joseph, St. Clara, Hl. Geist; die Gesellenvereine von Basel, Laufen, Liesstal, der Bruderklausenverein Grellingen, die Studentenverbindung Rauracia in Basel. Dann die Marienvereine von Ettingen, Sissach, Laufen, Therwil, Dornach, Aesch, Arlesheim, Grellingen, Münchenstein, Reinach, Liesberg, Witterswil-Bättwil, Oberwil, Zwingen; Jugendgruppen von Hoffstetten, Ettingen, Therwil. Im ganzen waren 58 Vereinsfahnen. Allen Vereinen sei hier herzlich gedankt. Möge Maria im Stein alle segnen, die in irgend einer Form zum Gelingen des wunderbaren Festes mitgewirkt haben.
12. Juli: Tagung der Arbeitslehrerinnen des Kantons Solothurn. Für die katholischen Teilnehmerinnen war um halb 10 Uhr eine hl. Messe und nachmittags Besichtigung von Kirche und Kloster für alle.
15. Juli: Wallfahrt der Pfarrei Hitzkirch, worüber schon berichtet
16. Juli: Wallfahrt der Schwestern und Angestellten der Anstalt in Gnadental mit hl. Messe um 9 Uhr.
17. Juli: Wallfahrt der Frauen und Jungfrauen von Leuggern und Döttingen. 10 Uhr: Hl. Messe und nachmittags 2 Uhr Predigt und Andacht in der Gnadenkapelle.
20. Juli: Luzerner Wallfahrt, die auch schon erwähnt wurde. Nachmittags Jungmannschaft von Witterswil.
21. Juli: Kinder von Balsthal. Der Verlauf dieser Wallfahrt wurde auch schon in einem besondern Artikel gewürdigt.
22. Juli: Sturmjäger und Pfadfinder von Gebensdorf.
27. Juli: Wallfahrt des Dekanates Thal und Gäu, worüber ebenfalls berichtet worden ist.
- 4.—7. August: Besuch Sr. Eminenz Cardinal Tedeschini aus Rom. Anlässlich des Gebetskreuzzuges im August gab der hohe Gast den Pilgern den sakramentalen Segen. Eminenz war über den Besuch dieser Veranstaltung höchst befriedigt und erbaut.